Mi. 13. Feb. 13, Kronenzeitung, S. 55

„... – Solos – Duos – Trios – ...“ im Grazer Minoritensaal:

Zwie- und Selbstgespräche

Die Crème de la Crème der zeitgenössischen Musikinterpretinnen bespielte den Minoritensaal: 17 Dozenten der „impuls“-Akademie gaben beim gleichnamigen Festival ihren bereits traditionellen langen Abend mit Solos und Duos. Das Programm vereinte eine Reihe faszinierender Positionen aus den Jahren 1972 bis 2012.

Eine einsam klagende, immer wieder schmetternd gebrochene Trompeten-Weise wurde im frühesten Stück des Programms, Mauricio Kagels „Morceau de concours“ um raffinierte Klangmodulation, intonatorische Irritationen und reflexive Pausen erweitert. Es war, umwerfend graziös gespielt von Bill Forman, ein archetypischer Einstieg in diesen Abend der intuitiven akustischen Gesten, der instrumentalen Zwie- und Selbstgespräche, denen virtuose Meistererzähler ein Höchstmaß an Dramatik und Unterhaltungswert abragen.

Umjubelter Höhepunkt dieser Entwicklung war Beat Furrers „ira-arca“ (2012), dessen lapidare Deklaration als Formstudie reichlich un-

tertrieben anmutet. Flüsternd, stotternd, keifend, wimmernd und säuselnd führten Eva Furrers Flöte und Uli Fusseneggers Kontrabass darin als seltsame

VON MATTHIAS WAGNER

akustische Wesenheiten einen bis zur Atemlosigkeit angeregten Dialog und erteten Jubelstürme.

Als berührende Studie eines einsamen Laubblattes im Herbstwind konnte man Chaya Czernowins „The last leaf“ (2012) interpretieren. Lars Mlekusch' Sopranosaxofon verliert dieser Vorstellung unerhört feinsinniges Leben, mit flirrenden Trillern, die sich zum Flattern steigerten und – brutal überblendet und herausge-

fordert durch tiefe Fanfaren – in einen packenden Überlebenskampf ausarteten.

Gérard Griseys „Anubis-Nout“, das einen ägyptischen Totenkult in zwei Szenen imaginiert, darf nach drei Jahrzehnten „im Geschäft“ schon einen gewissen Ewigkeitsanspruch stellen. Ernesto Molinari entwickelte entlang fordernder, durch „Unterblasen“ reich gefärbter Atemstöße die dämonische Unter- und Oberwelt seines kolossalen Instruments, der Kontrabassklarinetten. Es war eine Erzählung vom Sterben, mit größter innerer Bewegtheit durchlebt, die nach einer grandiosen Stille in eine Jenseits-Schilderung von mystischer Ruhe und ungeheurer Subtilität mündete. Es war dies wohl das Herzstück eines Abends, der in seiner schillernden Gesamtheit den Beweis für die schrankenlose Verständlichkeit und Strahlkraft guter neuer Musik erbrachte.

14.2.2013, Kleine Zeitung, S. 41 (Anso)

WO BLEIBT DAS ECHO? Zeitgenössische Musik in den Medien. Palais Meran, Leonhardstraße 15, Graz. 19.30 Uhr.
www.impuls.cc